

PRESSEMITTEILUNG

4. Februar 2025

Winterprognose: Osteuropa wächst 2025 trotz Trump stärker

- *Privatkonsum als Wachstumstreiber, exportorientierte Industrie schwächelt*
- *Donald Trump als Hauptunsicherheitsfaktor*
- *Ukrainische Wirtschaft im Ungewissen*
- *Wachstum in Russland halbiert sich*
- *Aufschwung in CEE stützt Österreichs Konjunktur*

Auch wenn der Amtsantritt von Donald Trump für große Unsicherheit sorgt und das internationale Umfeld schwierig bleibt, dürfte das Wachstum in den meisten Volkswirtschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa 2025 an Fahrt gewinnen – insbesondere in den EU-Mitgliedern. Das zeigt die neue Winterprognose des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv) für 23 Länder der Region. *„Voraussetzung dafür ist allerdings, dass Trump nicht sofort hohe Zölle gegen die EU verhängt und Putin in der Ukraine keinen leichten Sieg ermöglicht, indem er das Land fallen lässt“*, sagt Richard Grieveson, stellvertretender Direktor des wiiv und Hauptautor der Winterprognose. *„Wir gehen von diesem Szenario aus.“*

Für 2025 prognostiziert das wiiv den EU-Mitgliedern der Region ein Wachstum von durchschnittlich 2,8%, eine minimale Revision nach unten um 0,1 Prozentpunkte gegenüber dem Herbst. Auch 2026 sollte es mit 2,7% ähnlich hoch ausfallen, was ebenfalls eine leichte Berichtigung nach unten um 0,3 Prozentpunkte bedeutet. Damit dürften die EU-Mitglieder in Ostmittel- und Südosteuropa sowohl heuer als auch im nächsten Jahr etwa doppelt so stark wachsen wie die Eurozone (2025: 1,2%; 2026: 1,4%) und ihren ökonomischen Aufholprozess fortsetzen.

Zwar kämpft die stark mit Deutschland verflochtene Industrie in wichtigen Staaten wie Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn oder Rumänien mit der industriellen Rezession in der Bundesrepublik. Getrieben wird ihr Wachstum allerdings nach wie vor vom starken Privatkonsum infolge kräftiger Reallohnsteigerungen. *„Die Leute geben das zusätzlich verfügbare Einkommen auch wieder aus, was die Konjunktur anziehen lässt“*, erklärt Grieveson. Spitzenreiter beim Wachstum unter den östlichen EU-Mitgliedern ist Polen, und zwar sowohl heuer (3,5%) als auch im nächsten Jahr (3,0%), dicht gefolgt von Kroatien (2025: 3,1%; 2026: 3,0%). Die sechs Staaten am Westbalkan werden 2025 und 2026 vergleichsweise kräftig um durchschnittlich 3,5% expandieren, die Türkei 2025 ebenfalls um 3,5% und 2026 um 4,5%.

Die Aussichten für die kriegsgeplagte Ukraine trüben sich etwas ein. Für 2025 prognostiziert das wiiv ein Wachstum von 3%, eine Revision nach unten um 0,3 Prozentpunkte, wobei natürlich sehr viel von der Ukraine-Politik Trumps abhängen wird. Bei Aggressor Russland dürfte sich das starke Wachstum im vergangenen Jahr (3,8%) auf heuer nur noch 1,8%

halbieren. Selbiges gilt für das autokratisch regierte Belarus unter Präsident Alexander Lukaschenko, das eng mit der russischen Kriegswirtschaft verflochten ist und 2025 nur noch um 2% wachsen dürfte, nach einem Wachstum von 4% im vergangenen Jahr.

Trump unchained als Hauptunsicherheitsfaktor

Das größte Abwärtsrisiko besteht in einer entfesselten Politik von Donald Trump. *„Da die USA im letzten Jahrzehnt zum mit Abstand wichtigsten Exportmarkt für die EU avanciert sind, wären die negativen Auswirkungen hoher US-Zölle auf europäische Waren und Dienstleistungen auch für die osteuropäischen Mitglieder erheblich und relativ bald spürbar“*, meint Richard Grieveson. Die direkten Handelsströme zwischen der Region und Amerika sind zwar überschaubar. Aber über eine geringere US-Nachfrage nach europäischen Industrieprodukten und weniger Investitionen könnte Ostmitteleuropa stark in Mitleidenschaft gezogen werden.

Dazu kommt Trumps unberechenbare Ukraine-Politik, die die Wirtschaft der Region hart treffen könnte. *„Sollte die Ukraine keine Hilfe mehr aus Washington erhalten und militärisch besiegt werden, würde dies das Image des Westens stark beschädigen, die NATO demoralisieren und diskreditieren, und Putin dazu ermutigen, die Beistandspflicht des Bündnisses zu testen. Eine große Flüchtlingswelle aus der Ukraine in die ganze EU wäre wohl die Folge, außerdem stünde ein starker Anstieg der weltweiten Lebensmittelpreise zu befürchten, der zu sozialen und politischen Unruhen führen könnte“*, warnt Grieveson.

Ukrainische Wirtschaft im Ungewissen

Obwohl das wiiw nicht von diesem Negativszenario ausgeht und die Wirtschaft der Ukraine bisher eine erstaunliche Widerstandsfähigkeit an den Tag gelegt hat, erscheinen die wirtschaftlichen Aussichten zunehmend ungewiss. Für 2025 prognostiziert das wiiw dem Land ein Wachstum von 3%, eine Revision nach unten um 0,3 Prozentpunkte gegenüber dem Herbst. Die Ukraine leidet zunehmend unter der systematischen Zerstörung ihrer Energieinfrastruktur durch russische Luftangriffe und einem sich zuspitzenden Arbeitskräftemangel. Die Dürre im vergangenen Sommer hat zudem die Agrarexporte sinken und die Lebensmittelpreise ansteigen lassen.

Um die steigende Inflation zu bekämpfen, hat die Notenbank die Lockerung der Geldpolitik ausgesetzt und die Leitzinsen auf 14,5% angehoben. Die Straffung der Geldpolitik dürfte das Wirtschaftswachstum weiter dämpfen. 2026 sollte es zwar auf 5% anziehen. *„Wenn Donald Trump die Ukraine aber zu einem Diktatfrieden ohne glaubhafte Sicherheitsgarantien zwingt und die finanzielle und militärische Unterstützung markant zurückfährt, wird das die Konjunkturaussichten eintrüben und Investoren abschrecken“*, sagt Olga Pindyuk, Ukraine-Expertin des wiiw.

Wachstumseinbruch in Russland

Nachdem der Rüstungsboom durch den Krieg der russischen Wirtschaft in den vergangenen zwei Jahren starke Zuwachsraten von 3,6% (2023) und 3,8% (2024) beschert hat, dürfte sich das Wachstum in Russland 2025 auf nur noch 1,8% halbieren. 2026 wird es sich weiter verlangsamen (1,6%). Hauptverantwortlich dafür ist die geldpolitische Vollbremsung der Notenbank. Aufgrund der stark gestiegenen Inflation – sie lag Ende 2024 bei 9,5% und wird vom starken Reallohnwachstum und sanktionsbedingt teureren Importen befeuert – sah sich

die Zentralbank dazu gezwungen, den Leitzins auf beachtliche 21% anzuheben. *„Die hohen Zinsen machen Kredite für die meisten Unternehmen und Konsumenten unerschwinglich, bieten einen großen Anreiz, Geld auf Bankkonten zu horten, und würgen so die Wirtschaft ab“*, analysiert Vasily Astrov, Russland-Experte des wiiw. *„Zudem droht der russischen Wirtschaft eine Pleitewelle bei Unternehmen, die ihre Kredite nicht mehr bedienen können.“*

Negativ wirken sich auch die sinkenden Energieeinnahmen durch scharfe neue US-Sanktionen gegen zwei wichtige Erdölfirmen und die russische Schattenflotte aus, mit der das Rohöl vor allem nach China und Indien exportiert wird. *„Gesamtwirtschaftlich betrachtet dürfte ihr Effekt aber eher gering sein, weil sich mittelfristig wieder Wege finden werden, auch diese Sanktionen zu umgehen“*, sagt Astrov. Wenig erfolgversprechend ist aus seiner Sicht die Ankündigung von Trump, die russischen Exporte in die USA mit Zöllen und Sanktionen zu belegen, sollte Putin im Ukraine-Krieg nicht einlenken. *„Die russischen Ausfuhren in die USA machen nur rund 1% der Gesamtexporte Russlands aus und umfassen vor allem kritische Rohstoffe wie Palladium, Rhodium und Uran. Strafmaßnahmen dagegen werden Putin wohl kaum an den Verhandlungstisch bringen“*, meint Astrov.

Wirkliches Ungemach droht der russischen Wirtschaft aber bei einem Ende des Ukraine-Krieges. 2025 fließen laut Zahlen der russischen Regierung mehr als 6% des BIP in Rüstung und Militär. *„Die russische Volkswirtschaft hängt an den hohen Staatsausgaben für den Krieg mittlerweile wie an einer Droge. Sollte sie eines Tages reduziert oder abgesetzt werden, droht ihr ein veritabler Nachfrageschock, der sie in eine tiefe Krise stürzen könnte“*, so Astrov.

Aufschwung in CEE stützt Österreichs Konjunktur

Das an Fahrt gewinnende Wachstum in Polen, Tschechien, Ungarn und Slowenien dürfte 2025 die schwache heimische Konjunktur stützen. Damit werden diese Länder die Schwäche Deutschlands als dem für Österreich wichtigsten Handelspartner abmildern. Mit einem Zuwachs von durchschnittlich 3% sollten die Visegrád-Staaten und Slowenien 2025 zweieinhalbmal so stark wachsen wie die Eurozone (1,2%) und auch 2026 mit 2,8% doppelt so stark expandieren wie diese (1,4%). Unterstützung für Österreichs heuer wohl fast stagnierende Wirtschaft ist auch aus Südosteuropa zu erwarten. Vor allem Kroatien wächst mit 3,1% stark und dürfte dieses Wachstum auch im kommenden Jahr halten können (3%). Rumänien expandiert trotz einer Revision nach unten 2025 immer noch um 2,2% und im kommenden Jahr mit 2,5%.

„Getrieben wird das Wachstum in den ostmitteleuropäischen Nachbarn Österreichs vom starken Privatkonsum, der sich aus den kräftigen Reallohnzuwächsen erklärt, während die Industrie wie bei uns zu kämpfen hat. In Österreich, wo die real verfügbaren Einkommen ebenfalls gewachsen sind, wenn auch geringer, konsumieren die Menschen dagegen nur sehr verhalten und sparen einen großen Teil des Geldes, das ihnen übrigbleibt. Das erklärt zu einem guten Teil, warum unsere östlichen Nachbarn viel stärker wachsen als Österreich“, analysiert Doris Hanzl-Weiß, Expertin für Österreichs Wirtschaftsbeziehungen mit Mittel-, Ost- und Südosteuropa am wiiw.

Über die wiiw-Konjunkturprognose für Mittel-, Ost-, und Südosteuropa

Der Bericht analysiert die Volkswirtschaften von 23 Ländern in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (MOSOE) und liefert eine detaillierte Prognose der makroökonomischen Indikatoren folgender Staaten: Albanien, Belarus, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Tschechien, Estland, Ungarn, Kasachstan, Kosovo, Lettland, Litauen, Moldawien, Montenegro, Nordmazedonien, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Slowenien, Türkei und Ukraine.

Die gesamte Winterprognose 2025 ist auf Anfrage verfügbar.

Über das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw)

Das wiiw ist ein wirtschaftswissenschaftlicher Thinktank, der seit über 50 Jahren volkswirtschaftliche Analysen und Prognosen zu derzeit 23 Ländern in Mittel-, Ost- und Südosteuropa erstellt. Zudem betreibt das wiiw Forschung zu den Bereichen europäische Integration, Makroökonomie, internationale Wirtschaft, Industriestudien, Arbeitsmärkte und regionale Entwicklung. www.wiiw.ac.at

Rückfragehinweis:

Andreas Knapp
Communications Manager
Tel. +43 680 13 42 785
knapp@wiiw.ac.at

Richard Grieveson
Stv. Direktor, Hauptautor
grieveson@wiiw.ac.at

Mario Holzner
Direktor
holzner@wiiw.ac.at

Kennzahlen 2023-2024 und wiiv-Prognose 2025-2027

	Bruttoinlandsprodukt					Verbraucherpreise					Arbeitslosenquote					Leistungsbilanz					Budgetsaldo				
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					Ø Veränderung gegen das Vorjahr in %					in %, Jahresdurchschnitt, LFS					in % des BIP					in % des BIP				
	2023	2024 ¹⁾	Prognose			2023	2024	Prognose			2023	2024 ¹⁾	Prognose			2023	2024 ¹⁾	Prognose			2023	2024 ¹⁾	Prognose		
BG Bulgarien	1,9	2,2	2,4	2,8	3,0	8,6	2,6	2,8	2,6	2,3	4,3	4,5	4,3	4,2	4,1	0,9	-0,8	-1,0	-1,1	-0,7	-2,0	-3,0	-3,0	-3,0	-3,0
CZ Tschechien	-0,1	1,0	2,5	2,7	2,7	12,0	2,7	2,3	2,2	2,2	2,6	2,8	2,7	2,6	2,6	0,3	1,0	1,0	1,0	1,2	-3,8	-2,5	-2,3	-2,2	-2,0
EE Estland	-3,0	0,2	2,3	3,0	2,8	9,1	3,7	3,8	3,2	2,9	6,4	7,5	7,2	6,8	6,2	-1,7	-1,9	-1,8	-1,6	-1,2	-2,8	-3,2	-3,4	-3,0	-2,7
HR Kroatien	3,3	3,5	3,1	3,0	2,9	8,4	4,0	3,0	2,5	2,4	6,1	5,0	4,9	4,9	4,8	0,7	0,0	0,8	1,1	1,0	-0,9	-2,3	-1,2	-1,2	-1,1
HU Ungarn	-0,9	0,5	2,2	2,5	2,8	17,0	3,7	4,0	3,5	3,3	4,1	4,6	4,5	4,2	4,2	0,7	2,1	2,3	2,5	2,3	-6,7	-4,9	-4,5	-4,0	-3,5
LT Litauen	0,3	2,4	3,0	2,7	2,7	8,7	0,9	2,0	2,5	3,0	6,9	7,2	7,0	6,5	6,0	1,1	3,7	3,2	2,8	2,7	-0,7	-1,8	-2,5	-2,3	-2,0
LV Lettland	1,7	-0,2	2,1	2,4	2,6	9,1	1,3	2,0	2,5	2,7	6,5	7,0	6,8	6,5	6,1	-3,9	-3,3	-3,6	-3,2	-3,5	-2,4	-3,0	-2,9	-2,5	-2,2
PL Polen	0,1	2,8	3,5	3,0	3,0	10,9	3,7	4,7	2,8	2,5	2,8	3,0	3,1	3,2	3,2	1,8	0,0	-1,0	-0,4	0,0	-5,3	-5,8	-5,6	-4,6	-3,7
RO Rumänien	2,4	1,2	2,2	2,5	3,0	9,7	5,8	5,0	4,0	4,0	5,6	5,4	5,4	5,4	5,2	-6,6	-8,3	-7,8	-7,0	-6,0	-6,5	-8,2	-7,2	-6,0	-5,0
SI Slowenien	2,1	1,9	2,4	2,5	2,6	7,2	2,0	2,1	2,2	2,1	3,7	3,6	3,6	3,6	3,5	4,5	2,9	2,6	2,7	2,8	-2,6	-2,4	-2,2	-1,7	-1,5
SK Slowakei	1,4	2,0	2,0	2,2	2,4	11,0	3,2	3,9	2,8	3,4	5,8	5,4	5,5	5,5	5,3	-1,7	-1,7	-1,5	-1,5	-1,2	-5,2	-5,8	-5,0	-4,2	-3,2
EU-MOE11 ¹⁾²⁾	0,8	1,9	2,8	2,7	2,9	11,0	3,7	4,0	3,0	2,9	4,1	4,2	4,2	4,1	4,0	-0,2	-1,0	-1,3	-0,9	-0,6	-4,7	-5,1	-4,7	-4,0	-3,3
AL Albanien	3,9	4,0	3,8	3,9	4,0	5,3	2,6	2,5	2,4	2,3	10,7	10,4	10,0	9,7	9,5	-1,2	-2,9	-3,1	-2,5	-3,0	-1,3	-1,5	-1,5	-1,0	-1,0
BA Bosnien und Herzegowina	2,1	2,4	2,7	2,9	3,0	6,1	1,8	2,0	2,0	2,0	13,2	13,4	13,0	12,8	12,6	-2,3	-3,7	-3,1	-3,0	-2,7	-1,2	-0,7	-0,7	-1,0	-0,5
ME Montenegro	6,3	3,5	3,7	3,5	3,1	8,7	3,6	3,6	3,3	3,0	13,1	11,3	10,8	10,0	10,0	-11,4	-10,7	-11,0	-11,4	-11,5	0,6	0,6	-2,5	-2,7	-2,3
MK Nordmazedonien	2,1	2,6	2,8	3,0	3,2	9,0	4,2	3,0	2,5	2,3	13,1	12,5	12,0	11,5	11,0	0,4	-1,2	-1,9	-2,2	-2,4	-4,3	-4,0	-3,5	-3,0	-3,0
RS Serbien	3,8	3,8	3,7	3,7	3,7	12,1	4,8	3,5	3,0	2,5	9,4	8,4	8,2	8,0	7,8	-2,4	-4,0	-3,8	-3,6	-3,4	-2,1	-1,0	-1,5	-1,7	-2,0
XK Kosovo	4,1	4,3	4,0	3,9	4,1	4,9	1,6	1,9	2,0	1,9	10,9	10,8	10,7	10,6	10,2	-7,5	-7,8	-7,8	-7,6	-8,0	-0,3	-0,5	-1,0	-0,5	-0,5
WB6 ¹⁾²⁾	3,5	3,5	3,5	3,5	3,6	9,1	3,6	2,9	2,6	2,3	11,0	10,4	10,1	9,8	9,6	-2,7	-4,1	-4,0	-3,8	-3,8	-1,8	-1,2	-1,6	-1,6	-1,6
MD Moldau	0,7	1,0	2,5	3,5	4,0	13,4	4,7	8,0	5,0	5,0	4,6	3,8	3,6	3,5	3,5	-11,4	-12,8	-12,0	-12,0	-11,0	-5,2	-4,8	-4,8	-4,5	-4,0
UA Ukraine	5,5	3,3	3,0	5,0	5,0	12,9	6,5	9,5	7,0	5,5	20,0	15,0	12,0	10,5	9,5	-5,3	-9,0	-9,0	-8,0	-7,0	-20,1	-19,0	-16,0	-10,0	-10,0
Neue EU-Beitrittskandidaten 2 ¹⁾²⁾	5,2	3,2	3,0	4,9	4,9	12,9	6,4	9,4	6,9	5,5	19,2	14,4	11,6	10,1	9,2	-5,8	-9,3	-9,3	-8,4	-7,4	-18,8	-17,7	-15,0	-9,5	-9,4
TR Türkei	5,1	3,0	3,5	4,5	5,0	54,0	58,5	31,0	24,0	13,0	9,4	8,8	9,0	9,0	8,8	-3,6	-1,2	-2,4	-3,4	-4,0	-5,2	-4,8	-3,8	-3,5	-2,6
BY Weißrussland	4,1	4,0	2,0	1,3	0,7	5,1	5,8	8,0	6,0	5,5	3,5	3,0	3,0	3,1	3,2	-1,5	-1,3	-1,7	-1,8	-2,0	1,2	0,3	-0,3	-0,5	-0,8
KZ Kasachstan	5,1	4,6	4,9	4,5	4,5	14,7	8,7	7,5	6,5	6,0	4,7	4,7	4,6	4,5	4,5	-3,4	-1,2	-1,5	-1,3	-1,0	-2,4	-2,7	-2,4	-2,3	-2,0
RU Russland	3,6	3,8	1,8	1,6	1,5	5,9	8,4	9,5	4,6	3,9	3,2	2,5	2,3	2,2	2,1	2,5	3,4	3,5	3,4	3,4	-2,3	-1,5	-1,0	-0,8	-0,8
GUS3 ¹⁾²⁾	3,8	3,9	2,1	1,9	1,8	6,8	8,3	9,2	4,9	4,2	3,3	2,8	2,6	2,5	2,4	1,7	2,7	2,8	2,7	2,7	-2,2	-1,6	-1,1	-1,0	-0,9
V4+SI ¹⁾²⁾	0,1	2,1	3,0	2,8	2,9	11,8	3,4	4,0	2,8	2,6	3,3	3,4	3,5	3,5	3,4	1,2	0,5	-0,1	0,3	0,5	-5,0	-4,9	-4,6	-3,9	-3,2
BALT3 ¹⁾²⁾	0,0	1,2	2,6	2,7	2,7	8,9	1,6	2,4	2,7	2,9	6,6	7,2	7,0	6,6	6,1	-0,9	0,5	0,2	0,1	0,1	-1,7	-2,5	-2,8	-2,5	-2,2
EU-SEE3 ¹⁾²⁾	2,4	1,7	2,4	2,6	3,0	9,3	5,0	4,3	3,5	3,5	5,4	5,1	5,1	5,1	4,9	-4,0	-5,7	-5,2	-4,7	-4,0	-4,8	-6,3	-5,5	-4,7	-4,0
EU-Beitrittskandidaten 8 ¹⁾²⁾	4,5	3,3	3,2	4,4	4,4	11,5	5,3	7,0	5,3	4,3	16,8	13,2	11,1	10,0	9,3	-4,4	-6,8	-6,7	-6,1	-5,6	-11,1	-9,8	-8,5	-5,6	-5,6
Nicht-EU12 ¹⁾²⁾	4,3	3,6	2,6	2,9	3,0	21,1	22,9	15,5	10,5	6,8	7,0	5,9	5,5	5,3	5,1	-0,4	0,7	0,2	-0,2	-0,4	-3,9	-3,3	-2,7	-2,3	-1,9
MOSOEL23 ¹⁾²⁾	3,3	3,1	2,7	2,8	2,9	18,3	17,6	12,3	8,5	5,7	6,3	5,5	5,2	5,0	4,8	-0,4	0,1	-0,3	-0,5	-0,4	-4,2	-3,9	-3,4	-2,9	-2,4
EA20 ³⁾	0,4	0,7	1,2	1,4	1,5	5,4	2,4	2,2	2,0	2,0	6,6	6,4	6,5	6,5	6,5	2,7	2,7	2,5	2,5	2,5	-3,6	-3,1	-2,9	-2,7	-2,3
EU27 ³⁾	0,4	0,9	1,4	1,6	1,7	6,4	2,6	2,4	2,2	2,2	6,1	5,8	5,9	5,9	5,9	2,7	2,7	2,5	2,5	2,5	-3,5	-3,1	-2,5	-2,3	-1,9

1) wiiv-Schätzung. - 2) Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). - 3) Prognosen: wiiv-Schätzung.

Anmerkung: Der Verbraucherpreis bezieht sich auf den harmonisierten Verbraucherpreis für die EU-MOE11, die Türkei und die WB6-Länder ausgenommen Bosnien und Herzegowina.

Quelle: wiiv, Eurostat. Prognosen: wiiv. Stichtag für historische Daten und Prognosen: 17. Januar 2025.